

PRO SENECTUTE THURGAU: ENDLICH GEMEINSAM VORWÄRTS! (1970-2018)

Nach 50 Jahren konfessioneller Trennung schliessen sich im Jahr 1970 die beiden Sektionen zu einem einzigen Kantonalkomitee zusammen. Gleichzeitig wird in Weinfelden die erste Beratungsstelle eröffnet. Erstmals erfolgt die Hilfe professionell. Die Stiftung entwickelt sich in den folgenden Jahrzehnten zu einem zukunftsorientierten Dienstleistungsunternehmen, das durch ihr vielseitiges Angebot besticht.

Die evangelische und die katholische Sektion begründeten ihr eigenständiges Wirken immer wieder mit der historisch bedingten konfessionellen Trennung im Thurgauer Armenwesen. Als das Stimmvolk im März 1966 einer Reorganisation des Armenwesens zustimmt und diese Trennung aufhebt, geraten die beiden Sektionen zunehmend unter Druck. Das Zentralsekretariat der gesamtschweizerischen Stiftung *Für das Alter* in Zürich vertritt mit Vehemenz die Position, dass eine Zusammenlegung längst überfällig sei, zumal die interkonfessionelle Zusammenarbeit in allen anderen Kantonen funktioniere. Ebenfalls für eine Fusion der beiden Sektionen spricht die allmähliche Professionalisierung der Aufgaben, die schweizweit angestrebt wird. Dem Zentralsekretariat schwebt vor, in jedem Kanton eine Beratungsstelle aufzubauen, die von einer geeigneten Person hauptberuflich geleitet wird. Eine konfessionelle Trennung der Arbeit wäre auch dabei ein Hindernis.

Auf evangelischer Seite lenkt das Komitee um Präsident Alfred Fankhauser nach längerem Hin und Her ein, die Frage einer Fusion anzugehen. Bis zuletzt befürchtet es aber, dass eine Zusammenlegung die Katholiken bevorteilen könnte, da das Sammelergebnis pro Kopf auf evangelischer Seite rund 20 Rappen höher ist. Die katholische Sektion unter der Leitung von Pfarrer Fridolin Müller blickt einer Fusion dementsprechend gelassener entgegen. Im Dezember 1969 setzen Fankhauser und Müller ein Schreiben auf, das über die Auflösung ihrer Sektionen informiert.

Im neuen Jahr legt ein Arbeitsausschuss die Grundlagen für ein einziges Kantonalkomitee. Am 29. Juni 1970 findet in Frauenfeld im Hotel Bahnhof die erste Generalversammlung mit evangelischer und katholischer Beteiligung statt. Der evangelische Pfarrer Alfred Fankhauser wird einstimmig zum neuen Präsidenten der

neuen Organisation gewählt. Im Gegenzug wird mit Franz Spielmann ein Katholik zum Leiter der Beratungsstelle ernannt.

Neuaufbau

Das Büro der ersten Beratungsstelle richtet Franz Spielmann direkt in seiner Wohnung in Weinfelden ein. Hier empfängt und berät er die Betagten kostenfrei. Manche benötigen einfach ein offenes Ohr für ihre Anliegen, für andere muss aktiv gehandelt werden. Die Sorgen, deren er sich annimmt, umschreibt Franz Spielmann im Jahresbericht von 1972 wie folgt:

„Die Probleme, die in Gesprächen gelöst oder wenigstens irgendwie erträglich gemacht werden müssen, sind soziale Fragen, Differenzen mit Angehörigen, Wohnungsnachbarn oder dem Hausmeister, Ängste vor Alterskrankheiten, zukünftige Wohn- oder Heimprobleme, Sorgen wegen Finanzierungsschwierigkeiten usw.“

Häufig sind sie nicht mehr rein finanzieller Natur. Der wirtschaftliche Aufschwung, den die Schweiz nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt, sorgt in Kombination mit dem Ausbau der Sozialversicherungen dafür, dass die Existenz der Betagten weitestgehend gesichert ist. Dies erlaubt es dem Thurgauer Kantonalkomitee einen Kurswechsel zu forcieren, der weg von der monetären Hilfe hin zur vermehrten Förderung von Altersaktivitäten führt.

Eine tragende Rolle kommt dabei auch den jeweiligen Ortsvertretungen zu. Die ehrenamtlichen Ortsvertreter übernehmen Verantwortung für die Altershilfe an ihrem Wohnort und sind erste Ansprechperson. Sie leiten die Unterstützungsgesuche der Betagten an die Beratungsstelle weiter und organisieren die alljährlichen Herbstsammlungen. Daneben wenden sie aber auch immer mehr Zeit dafür auf, den Betagten ein ansprechendes Freizeitangebot zu bieten. Das Kantonalkomitee lässt dabei seinen Ortsvertretern und Ortsvertreterinnen zumeist freie Hand und subventioniert ganz unterschiedliche Vorhaben. Eine grosse Eigeninitiative ist explizit gewünscht. Gemäss Margrit Sidler, der heutigen Ehrenpräsidentin von *Pro Senectute* Thurgau, verzichtet das Kantonalkomitee gerade in dieser ersten Phase nach der Neuorganisation auf eine zentrale Steuerung der Aktivitäten. Sie selbst ist seit Beginn der 1970er Jahre Ortsvertreterin von Pfyn und sorgt dafür, dass die Gemeinde ein besonders dichtes Programmangebot erhält. Margrit Sidler initiiert kurzweilige monatliche Alterstreffen im Restaurant Krone und regionale Altersnachmittage in den Turnhallen der Umgebung mit durchschnittlich 300 Teilnehmenden, an denen Kabarettisten, Musiker und Turnvereine Jahr für Jahr für Unterhaltung sorgen. Des

Weiteren zeichnet sie sich für den Mahlzeitendienst und den Mittagstisch in Pfyh verantwortlich.

Vielfältiges Angebot

Ist eine Idee der Ortsvertretungen speziell innovativ und erhält besonders viel Zuspruch, so versucht das Kantonalkomitee diese möglichst flächendeckend umzusetzen. So fordert es auch das neue eidgenössisch geltende Leitbild, welches im Jahr 1981 von Alt-Bundesrat Hans-Peter Tschudi veröffentlicht wird. Damit wird der begonnene Wandel hin zum modernen Dienstleistungsunternehmen nochmals bekräftigt. Im Zuge der Modernisierungsbestrebungen ändert die Organisation 1978 auch offiziell ihren Namen in *Pro Senectute / Für das Alter*.

Im Thurgau wird das angebotene Altersturnen am meisten genutzt. Die ersten Turnstunden für Betagte finden im Jahr 1969 statt. Sie decken ein Bedürfnis der älteren Generation ab und entwickeln sich dank intensiver Aufbauarbeit rasant. Bereits fünf Jahre später kommen an 73 Orten über den ganzen Kanton verteilt 1675 AHV-Berechtigte wöchentlich zusammen, um gesund und beweglich zu bleiben. Die Zahl der Teilnehmenden pendelt sich schliesslich bei rund 2500 ein. Neben der sportlichen Betätigung steht für die Pensionierten der Kontakt mit Gleichaltrigen und der daraus entstehende Zusammenhalt innerhalb der Turngruppe im Vordergrund. Beflügelt vom Erfolg des Altersturnens wird ab Mitte der 1970er Jahre ein Altersschwimmen lanciert. Auch Wandergruppen mit stetig wachsendem Zulauf entstehen und in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Kantonalkomitee werden den Betagten ganze Ferienwochen im In- und Ausland ermöglicht.

Es ist *Pro Senectute Thurgau* aber auch ein Anliegen, die Betagten in ihrem Alltag zu entlasten. Dafür organisiert das Kantonalkomitee einen Haushalts- und einen Mahlzeitendienst. Zusätzlich motiviert die sogenannte *Aktion P*. Pensionierte, die sich im Ruhestand nicht genügend ausgefüllt fühlen, sich zu engagieren und anderen Betagten ganz praktisch zu helfen.

Als eigenständige Stiftung in die Zukunft

Am 1. Januar 1991 tritt ein verändertes Reglement für *Pro Senectute Schweiz* in Kraft, dass es den Kantonalkomitees erlaubt, sich als eigenständige Stiftungen zu konstituieren. Ein gutes Jahr später entscheidet sich das Thurgauer Kantonalkomitee für die Eigenständigkeit. Aus dem Kantonalkomitee wird die Stiftungsversammlung.

Sie verspricht sich von diesem Schritt höhere Flexibilität und mehr Wendigkeit im Umgang mit den an sie herangetragenen kantonalen Anfragen. Mit dem Erlangen einer eigenen Rechtspersönlichkeit entscheidet sich die Thurgauer Stiftung aber keineswegs für einen Alleingang, denn eine vertrauensvolle Beziehung zu *Pro Senectute Schweiz* bleibt elementar, da diese die Gesamtorganisation gegenüber Bund und Öffentlichkeit vertritt.

Die Öffentlichkeitsarbeit wird auch auf kantonaler Ebene immer zentraler für *Pro Senectute Thurgau*. War sie zu ihrer Gründerzeit und in den Jahrzehnten danach fast die alleinige treibende Kraft in Sachen Altershilfe, so findet sie sich auch seit ihrer Eigenständigkeit immer stärker in einer Marktsituation wieder. Verschiedene, teilweise gewinnorientierte Anbieter mit ähnlichen Leistungen wie *Pro Senectute* buhlen um die Gunst von älteren Menschen. Längst sind diese zum Geschäftsfeld geworden. Andere Marktteilnehmer können als Konkurrenten oder als Partner angesehen werden. Eine allfällige Zusammenarbeit ist wertvoll, erfordert aber genaue Absprachen. Sicher ist, dass sich *Pro Senectute Thurgau* wohl überlegen muss, wie sie sich als gesamte Stiftung positionieren will. Es gelingt ihr, den Service noch umfassender zu gestalten. Das zeigt sich zum einen darin, dass sie nunmehr acht Beratungsstellen über den ganzen Kanton verteilt führt und schlägt sich zum anderen auch im Kursprogramm nieder. Gegenwärtig bietet *Pro Senectute Thurgau* über 200 Kurse aus den Bereichen „Bewegung und Sport“, „Musik, Gesang, und Geselligkeit“ und „Bildung“ an. Interessierte können sich in Zeiten der Digitalisierung auch online dafür anmelden. Die Fähigkeiten dazu haben sie sich vielleicht in einem der ausgeschriebenen Computer- und Smartphone-Kursen angeeignet.

Für *Pro Senectute Thurgau* gilt es weiterhin wachsam die Bedürfnisse der älteren Mitmenschen zu analysieren und gesellschaftliche Veränderungen zu erkennen. Immer wieder will sie sich selbst hinterfragen und sich eine Dynamik erhalten, die es ihr möglich macht, sich fortwährend neuen Begebenheiten anzupassen. Unter diesen Voraussetzungen darf *Pro Senectute Thurgau* selbstbewusst in die Zukunft blicken und stolz sagen: „Ja, es braucht uns auch nach 100 Jahren noch!“